

Samuel Beckett Watt

Roman

Suhrkamp

suhrkamp taschenbuch 2404

Watt ist Samuel Becketts komischstes Buch, vielleicht eines der komischsten Bücher schwarzen Humors – er schrieb es zwischen 1942 und 1944. Die Figuren dieses Romans, die bereits an *Warten auf Godot* denken lassen, sind eigentlich alle Clowns und ihre Reden Clownsreden. Wie bei Becketts erstem, weltberühmtem Stück spielt auch hier das Verhältnis von Herr und Knecht eine entscheidende Rolle: Watt ist, wie viele andere vor und nach ihm, ein Knecht von Knott, und so geht es denn hauptsächlich um die skurrilen Umstände, unter denen Watt im Hause Knott seinen Dienst tut und von denen er dem Erzähler schließlich bei gemeinsamem Aufenthalt im Irrenhaus zu berichten versucht. Wie immer bei Beckett wird der Leser in eine Welt sinnlicher Eindrücke und sprachlicher Möglichkeitskombinationen eingeführt, die in ihrer Irrealität und Eigengesetzlichkeit realer wirkt als eine bloße Abbildung der uns umgebenden Welt.

»Alles, was Beckett im Laufe der Zeit zu einem unverwechselbaren Schriftsteller machte, das keimt in diesem Boden, kommt schon hier ans Licht.« *Heinz Piontek*

Samuel Beckett, am 13. April 1906 in Dublin geboren, starb am 22. Dezember 1989 in Paris. 1969 erhielt er den Nobelpreis für Literatur.

Samuel Beckett

Watt

Roman

Aus dem Englischen
von Elmar Tophoven

Suhrkamp

Samuel Beckett, *Werke*. In Zusammenarbeit mit Samuel Beckett
herausgegeben von Elmar Tophoven und Klaus Birkenhauer.

Übertragen von Elmar Tophoven, Erika Tophoven
und Erich Franzen

© Suhrkamp Verlag, Frankfurt/M. 1976

Originaltitel: *Watt*

© 1953 by Olympia Press, Paris

© 1968 by Les Editions de Minuit, Paris

© 1970 Suhrkamp Verlag, Frankfurt/M.



2. Auflage 2023

Erste Auflage 1995

suhrkamp taschenbuch 2404

© Suhrkamp Verlag AG, Berlin

Alle Rechte vorbehalten. Wir behalten uns auch
eine Nutzung des Werks für Text und Data Mining
im Sinne von § 44b UrhG vor.

Umschlaggestaltung nach Entwürfen
von heißmann, heilmann, hamburg

Druck: Books on Demand GmbH, Norderstedt

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-38904-1

www.suhrkamp.de

Watt

Roman

Mr. Hackett bog um die Ecke und sah im schwindenden Licht nicht weit vor sich seine Bank. Sie schien besetzt zu sein. Diese Bank – wahrscheinlich Eigentum der Stadt oder der Allgemeinheit – war freilich nicht seine, aber er sah sie als seine an. So war Mr. Hacketts Einstellung zu Dingen, die ihm gefielen. Er wußte, daß sie nicht seine waren, aber er sah sie als seine an. Er wußte, daß sie nicht seine waren, weil sie ihm gefielen.

Er blieb stehen und sah sich die Bank genauer an. Ja, sie war nicht frei. Wenn Mr. Hackett still stand, sah er die Dinge etwas deutlicher. Sein Gang war ein sehr unruhiger Gang.

Mr. Hackett wußte nicht, ob er weitergehen oder umkehren sollte. Rechter Hand wie linker Hand war nichts im Wege, aber er wußte, daß er nie Nutzen daraus ziehen würde. Er wußte auch, daß er nicht lange regungslos dastehen würde, da sein Gesundheitszustand dies leider nicht gestattete. Das Dilemma war somit äußerst einfach: weitergehen oder umkehren und zurück um die Ecke, so wie er gekommen war. Sollte er, anders gesagt, sofort nach Hause gehen, oder sollte er noch ein wenig länger draußen bleiben?

Er streckte die linke Hand aus und umklammerte einen Gitterstab. Dies erlaubte ihm, seinen Stock gegen das Pflaster zu stoßen. Das bis in seine Handfläche spürbare Beben des Gummis beruhigte ihn ein wenig.

Aber er war noch nicht an der Ecke, als er wieder umkehrte und, so schnell seine Beine ihn tragen konnten, auf die Bank zueilte. Als er so nahe an der Bank war, daß er sie, wenn er gewollt hätte, mit seinem Stock hätte berühren können, blieb er abermals stehen und musterte die dort Sitzenden. Er glaubte berechtigt zu sein, da stehenzubleiben und auf die Straßenbahn zu warten. Sie warteten vielleicht auch auf die Straßenbahn, auf eine Straßenbahn, denn viele Straßenbahnen hielten hier, wenn sie von außen oder von innen dazu aufgefordert wurden.

Mr. Hackett kam bald zu dem Schluß, daß, wenn sie auf eine Straßenbahn warteten, sie schon eine ganze Weile warteten. Denn die Dame hielt den Herrn an den Ohren, und die Hand des Herrn lag auf dem Oberschenkel der Dame, und die Zunge der Dame war im Mund des Herrn. Sie waren es leid, auf die Straßenbahn zu warten, sagte* Mr. Hackett, sie machen ein bißchen Bekanntschaft. Als die Dame dann ihre Zunge aus dem Mund des Herrn zog, steckte er seine in ihren. Wie sie ihm, so er ihr, sagte Mr. Hackett. Er ging einen Schritt vor, um sich zu überzeugen, daß die andere Hand des Herrn nicht müßig sei, und war empört, als er sie schlaff über die Rückenlehne der Bank hängen sah, mit einer dreiviertel aufgerauchten Zigarette zwischen den Fingern.

Ich sehe nichts Unanständiges, sagte der Polizist.

Wir kommen zu spät, sagte Mr. Hackett. Leider.

Halten Sie mich zum Narren? sagte der Polizist.

Mr. Hackett trat einen Schritt zurück, warf den Kopf so weit in den Nacken, daß die Haut am Hals zu reißen drohte, und sah schließlich in der Ferne das wütend über ihn gebeugte rotviolette Gesicht.

Herr Wachtmeister, rief er, Gott ist mein Zeuge, er hatte seine Hand darauf.

Gott ist ein Zeuge, der nicht unter Eid genommen werden kann.

Wenn ich Sie bei Ihrem Rundgang unterbrochen habe, sagte Mr. Hackett, so bitte ich tausendmal um Entschuldigung. Es geschah in bester Absicht, für Sie, für mich und für die Allgemeinheit.

Der Polizist gab darauf eine barsche Antwort.

Wenn Sie glauben, ich wüßte Ihre Nummer nicht, sagte Mr. Hackett, dann irren Sie sich. Ich bin zwar gebrechlich, aber ich habe gute Augen. Mr. Hackett setzte sich auf die

* In diesem Werk wurde viel kostbarer Raum, der sonst verlorengegangen wäre, durch Weglassung des überflüssigen Reflexivpronomens nach dem Tätigkeitswort *sagen* gewonnen.

Bank, die noch warm war von der Liebe. Guten Abend und besten Dank, sagte Mr. Hackett.

Die Bank war alt, niedrig und abgenützt. Mr. Hacketts Nacken ruhte an der einzigen Rückenlehne, unter der sein Buckel ungehindert hervorragte, seine Füße berührten gerade den Boden. An den Enden der weit ausgebreiteten Arme umklammerten die Hände die Armlehnen, und der an seinen Hals gehakte Stock hing zwischen seinen Beinen.

Inmitten der Schatten sah er so die letzten Straßenbahnen vorbeifahren, oh, nicht die allerletzten, aber beinahe, und am Himmel und in dem ruhigen Kanal das langsam dahinziehende Grün und Gelb des Sommerabends.

Aber da erblickte ihn ein Herr, der mit einer Dame am Arm vorbeiging.

Oh, mein Schatz, sagte er, da sitzt Hackett.

Hackett, sagte die Dame. Was für ein Hackett? Wo?

Du kennst doch Hackett, sagte der Herr. Du hast mich bestimmt oft von Hackett sprechen hören. Der bucklige Hackett. Da. Auf der Bank.

Die Dame musterte Mr. Hackett. So, das ist Hackett, sagte sie. Ja, sagte der Herr.

Der Arme, sagte sie.

Oh, sagte der Herr, laß uns stehenbleiben, ja, und ihm einen guten Abend wünschen.

Er ging auf Hackett zu und rief, Mein lieber Freund, mein lieber Freund, wie geht's?

Mr. Hackett hob den Blick von dem sterbenden Tag.

Meine Frau, rief der Herr. Dies ist meine Frau. Meine Frau. Mr. Hackett.

Ich habe so viel von Ihnen gehört, sagte die Dame, und jetzt lerne ich Sie endlich kennen. Mr. Hackett!

Ich stehe nicht auf, sagte Mr. Hackett, da ich nicht die Kraft dazu habe.

Das möchte ich doch nicht meinen, sagte die Dame. Vor Besorgtheit bebend, beugte sie sich ihm zu. Das möchte ich doch nicht hoffen, sagte sie.

Mr. Hackett glaubte, sie würde ihm den Kopf tätscheln oder zumindest seinen Buckel streicheln. Er zog seine Arme zurück, und sie setzten sich neben ihn, die Dame auf die eine Seite und der Herr auf die andere, so daß Mr. Hackett sich zwischen ihnen befand. Sein Kopf reichte bis zu den Achselhöhlen. Ihre Hände begegneten sich über dem Buckel auf der Rückenlehne. Vor Zärtlichkeit ließen sie die Köpfe über ihm hängen.

Erinnern Sie sich an Green? sagte Mr. Hackett.

Den Giftkropf, sagte der Herr.

Den Anwalt, sagte Mr. Hackett.

Ich habe ihn kaum gekannt, sagte der Herr. Sechs Jahre, nicht wahr?

Sieben, sagte Mr. Hackett. Sechs werden selten aufgebrummt. Er verdiente zehn, finde ich, sagte der Herr.

Oder zwölf, sagte Mr. Hackett.

Was hat er getan? sagte die Dame.

Seine Kompetenzen ein wenig überschritten, sagte der Herr. Ich habe heute morgen einen Brief von ihm bekommen, sagte Mr. Hackett.

Oh, sagte der Herr, ich wußte nicht, daß sie mit der Außenwelt in Verbindung bleiben dürfen.

Er ist Anwalt, sagte Mr. Hackett. Er fügte hinzu, Ich bin kaum die Außenwelt.

Ach was, sagte der Herr.

I wo, sagte die Dame.

Der Brief enthielt eine Beilage, sagte Mr. Hackett, deren Lektüre ich Ihnen in Anbetracht Ihrer Liebe zur Literatur gern als Erstgenuß darbieten würde, wenn es nicht schon zu dunkel wäre.

Als Erstgenuß, sagte die Dame.

Ebendas sagte ich, sagte Mr. Hackett.

Ich habe ein Benzinfeuerzeug, sagte der Herr.

Mr. Hackett zog ein Papier aus der Tasche, und der Herr ließ sein Benzinfeuerzeug aufflammen.

Mr. Hackett las:

AN NELLY

An Nelly, sagte die Dame.

An Nelly, sagte Mr. Hackett.

Es herrschte Schweigen.

Soll ich weiterlesen? sagte Mr. Hackett.

Meine Mutter hieß Nelly, sagte die Dame.

Das ist kein seltener Name, sagte Mr. Hackett, sogar ich habe mehr als eine Nelly gekannt.

Lesen Sie weiter, lieber Freund, sagte der Herr.

Mr. Hackett las:

AN NELLY

Nach dir, Nellieb, wenns nachten will

– Singsing! Singsing! –

ich schmachte still

in wilder Liebespein.

Fällt sie auf Byrne wieder herein?

Befummelt Hyde wieder ihr Haar

wie einst? Ich frag, das Echo lautet: Klar!

Ist gut! Ist gut! Ich will nicht gern,

– Kie-wit! Kie-wit! –

mein Augenstern,

verleiden Freiersfreud.

Brenn nur für Byrne! Gib Hyde

dich hin! Bewahr nur DAS,

was Green gehört! Da ende jeder Spaß!

DAS ist der Jungfern Unterpfand!

– Kuckuck! Kuckuck! –

Wenn mein Verstand

beschwichtigt glauben könnte,

daß an des Kittchens End

ich fände in der Brunst des Cupido

Dianas Gunst, getreu in statu quo!

*Dann lohnte meine Seele auf!
– Tschwi! Ti-tscho-o! –
Erst leis, dann laut.
Mein Schmachten würde zum
Epithalamium,
und über meine Lust, die so verlockt ist,
fiel' taufrisch Hymens Siegel primae noctis.*

Genug –

Reichlich, sagte die Dame.

In dem Moment kam eine Frau an ihnen vorbei. Sie war in einen Schal gehüllt. Ihr Bauch darunter war prall wie ein Ball.

Ich war nie so, mein Schatz, sagte die Dame, nicht wahr?

Nicht daß ich wüßte, mein Liebling, sagte der Herr.

Weißt du noch die Nacht, in der Larry geboren wurde, sagte die Dame.

Und ob, sagte der Herr.

Wie alt ist Larry jetzt? sagte Mr. Hackett.

Wie alt ist Larry, mein Schatz? sagte der Herr.

Wie alt ist Larry, sagte die Dame. Larry wird im nächsten März vierzig, so Gott will.

Das ist so etwas, was Gott immer will, sagte Mr. Hackett.

So weit würde ich nicht gehen, sagte der Herr.

Würde es Sie interessieren, Mr. Hackett, sagte die Dame, etwas über die Nacht von Larrys Geburt zu hören?

O ja, erzähl ihm, mein Schatz, sagte der Herr.

Also, sagte die Dame, an jenem Morgen beim Frühstück wendet Goff sich mir zu und sagt, Tetty, sagt er, Tettylein, ich würde so gerne Thompson, Cream und Colquhoun einladen, mit uns die Ente zu essen, wenn ich sicher wäre, daß es dir nicht zuviel ist. Wieso, mein Schatz, sagte ich, ich bin in meinem ganzen Leben noch nie so in Form gewesen. Genau das sagte ich, nicht wahr?

Ich glaube ja, sagte Goff.

Also, sagte Tetty, als Thompson ins Eßzimmer kam, zusammen mit Cream und Berry (Colquhoun war, wie mir wieder einfällt, anderweitig verabredet), saß ich schon am Tisch. Es war gar nicht ungewöhnlich, da ich ja die einzige anwesende Dame war. Du fandest es doch nicht ungewöhnlich, nicht wahr, mein Liebling?

Keineswegs, sagte Goff, ganz natürlich.

Ich hatte das erste Stückchen Ente kaum hinuntergeschluckt, sagte Tetty, als Larry in meiner Chose herumzappelte.

Ihrer was? sagte Mr. Hackett.

Meiner Chose, sagte Tetty.

Nun ja, sagte Goff, ihrem Schoße.

Wie unangenehm für Sie, sagte Mr. Hackett.

Ich aß und trank weiter, sagte Tetty, und beteiligte mich an dem Geplauder, während Larry nicht aufhörte, wie ein Lachs herumzuzappeln.

Was für ein Erlebnis für Sie, sagte Mr. Hackett.

Es gab Momente, ich sage Ihnen, da dachte ich, er würde hinauspurzeln und auf den Boden fallen, zu meinen Füßen.

Lieber Himmel, Sie fühlten ihn hinausrutschen, sagte Mr. Hackett.

In meinem Gesicht keine Spur von dem Wehen, sagte Tetty. Stimmt's mein Schatz?

Nicht die geringste, sagte Goff.

Ich verlor auch nicht meinen Humor, sagte Tetty. Was für eine Götterspeise, sagte Mr. Berry, wie mir wieder einfällt, und lächelte mir zu, was für eine köstliche Götterspeise, sie zergeht einem auf der Zunge. Nicht nur auf der Zunge, Sir, erwiderte ich, ohne einen Moment zu zögern, nicht nur auf der Zunge, Verehrtester. Nicht allzu deplaciert beim Nach-tisch, dachte ich mir.

Nicht allzu was? sagte Mr. Hackett.

Deplaciert, sagte Goff, wissen Sie, nicht allzu deplaciert.

Bei Kaffee und Cognac kam das Wehen in vollen Schwung, Mr. Hackett, ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, unter dem ächzenden Tisch.

Schwung ist der richtige Ausdruck, sagte Goff.

Wußten Sie, daß sie schwanger war, sagte Mr. Hackett.

Wie bitte, öh, sagte Goff, wissen Sie, öh, ich, öh, wir, öh – Tettys Hand schlug kräftig auf Mr. Hacketts Oberschenkel.

Er glaubte, daß ich zimperlich wäre, sagte Tetty. Hahahaha. Haha. Ha.

Haha, sagte Mr. Hackett.

Ich war höchst verwirrt, das gebe ich zu, sagte Goff.

Schließlich zogt ihr euch zurück, nicht wahr? sagte Tetty.

Ja, sagte Goff, wir zogen uns ins Billardzimmer zurück, um eine Partie Snooker zu spielen.

Auf allen vieren kroch ich die Treppe hinauf, Mr. Hackett, sagte Tetty, wobei ich die Läuferstangen wrang als wären sie aus Bast.

Solche Qualen litten Sie, sagte Mr. Hackett.

Drei Minuten später war ich Mutter.

Ohne Beihilfe, sagte Goff.

Ich machte alles mit meinen eigenen Händen, sagte Tetty, alles.

Sie durchbiß die Nabelschnur mit ihren Zähnen, sagte Goff, da sie keine Schere zur Hand hatte. Was sagen Sie dazu?

Ich hätte sie notfalls über meinem Knie zerrissen, sagte Tetty.

Das ist etwas, das ich mich schon oft gefragt habe, sagte Mr. Hackett, wie mag einem zumute sein, wenn die Schnur durchschnitten wird.

Der Mutter oder dem Kind? sagte Goff.

Der Mutter, sagte Mr. Hackett. Ich bin ja schließlich nicht vom Klapperstorch gebracht worden.

Der Mutter, sagte Tetty, ist sehr wohl dabei zumute, es ist eine große Erleichterung, wie wenn der Besuch endlich geht. Alle meine darauffolgenden Schnüre wurden von Professor Cooper durchschnitten, aber mir war immer gleich zumute: erleichtert.

Dann zogen Sie sich an und gingen hinunter, sagte Mr. Hackett, mit dem Kindchen an der Hand.

Wir hörten das Schreien, sagte Goff.

Denken Sie nur, wie erstaunt sie waren, sagte Tetty.

Wie Cream die Kugeln einlochte, war außergewöhnlich, außergewöhnlich, es fällt mir wieder ein, sagte Goff. Ich hatte nie so was erlebt. Wir schauten atemlos zu, als er einen sehr langen, rasanten Jenny riskierte, und das mit der schwarzen Kugel.

Wie kühn, sagte Mr. Hackett.

Ein ganz unmöglicher Stoß, meiner Meinung nach, sagte Goff. Er zog seine Queue zurück, um zuzustoßen, als wir das Wehgeschrei hörten. Er erlaubte sich eine Bemerkung, die ich nicht wiederholen möchte.

Der arme kleine Larry, sagte Tetty, als ob es seine Schuld wäre.

Erzählen Sie nicht weiter, sagte Mr. Hackett, es hat keinen Zweck.

Diese Nordwesthimmel sind wirklich außergewöhnlich, sagte Goff, finden Sie nicht?

So sinnlich, sagte Tetty. Man glaubt, alles sei vorbei, und schwupp! flammen sie wieder auf, mit um so größerer Glut.

Ja, sagte Mr. Hackett, es gibt solche und solche Protuberanzen.

Armer Mr. Hackett, sagte Tetty, armer *lieber* Mr. Hackett.

Ja, sagte Mr. Hackett.

Sie haben nichts mit den Hacketts aus Glencullen zu tun, nehme ich an, sagte Tetty.

Dort bin ich von der Leiter gefallen, sagte Mr. Hackett.

Wie alt waren Sie da? sagte Tetty.

Ein Jahr, sagte Mr. Hackett.

Und wo war Ihre liebe Mutter? sagte Tetty.

Irgendwo unterwegs, sagte Mr. Hackett.

Und Ihr Papi? sagte Tetty.

Papi war beim Steineklopfen im Gebirge, sagte Mr. Hackett.

Sie waren ganz allein, sagte Tetty.

Die Ziege soll noch dagewesen sein, sagte Mr. Hackett.

Er kehrte der Leiter, die in den dunklen Hof gefallen war, den Rücken, und sein Blick wanderte über die Felder und

die brüchigen Mäuerchen, über den Bach und den Hang hinauf, immer höher bis zum Gipfelmassiv, das schon im Schatten lag, und von dort zum Sommerhimmel. Er glitt die kleinen, sonnenbeschienenen Felder hinab, er mühte sich an den Hängen bis zum dunklen Gipfel hinauf und hörte das ferne Klippklapp der Hämmer.

Sie ließ Sie ganz allein im Hof, sagte Tetty, mit der Ziege.

Es war ein wunderschöner Sommertag, sagte Mr. Hackett.

Und was war in sie gefahren, daß sie einfach abhaute? sagte Goff.

Ich habe sie nie danach gefragt, sagte Mr. Hackett. Die Kneipe, oder die Kirche, oder beides.

Arme Frau, Gott vergebe ihr, sagte Tetty.

Das würde mich bei ihm wirklich nicht wundern, sagte Mr. Hackett.

Die Nacht bricht nun schnell herein, sagte Goff, bald wird es stockfinster sein.

Dann werden wir alle nach Hause gehen, sagte Mr. Hackett. Jenseits der Straße, ihnen gegenüber, hielt eine Straßenbahn. Sie stand dort ein Weilchen, und des Schaffners empörte Stimme war zu hören. Dann fuhr sie weiter und gab den Blick auf die einzige regungslose Gestalt auf dem Bürgersteig frei, die von den verschwindenden Scheinwerfern immer schwächer beleuchtet wurde, bis sie kaum noch von der düsteren Mauer hinter ihr zu unterscheiden war. Tetty fragte sich, ob es ein Mann oder eine Frau sei. Mr. Hackett fragte sich, ob es nicht ein Paket sei, zum Beispiel ein Teppich oder eine in dunkles Papier gewickelte und mit einem Bindfaden in der Mitte verschnürte Zeltbahn. Goff stand wortlos auf und überquerte eilig die Straße. Tetty und Mr. Hackett konnten seine lebhaften Gesten sehen, denn er trug einen hellen Mantel, und sie hörten seine vorwurfsvoll tönende Stimme. Aber Watt schien, soweit sie das sehen konnten, sich ebensowenig zu rühren, als wenn er aus Stein gewesen wäre, und wenn er überhaupt sprach, sprach er so leise, daß kein Laut zu ihnen drang.

Mr. Hackett wußte nicht, wann je etwas ihn neugieriger gemacht hatte, nein, er wußte nicht einmal, wann je etwas ihn so neugierig gemacht hatte. Er wußte auch nicht, was ihn eigentlich so neugierig machte. Was macht mich nur so neugierig, sagte er, wo selbst das Außerordentliche, selbst das Übernatürliche mich so selten und so wenig neugierig macht. Hier kann ich überhaupt nichts Ungewöhnliches entdecken, und doch brenne ich vor Neugier und Verwunderung. Es ist kein unangenehmes Gefühl, muß ich sagen, und doch glaube ich nicht, daß ich es länger als zwanzig Minuten oder eine halbe Stunde aushalten könnte.

Auch die Dame war eine interessierte Zuschauerin.

Goff kehrte sehr verärgert zu ihnen zurück. Ich habe ihn auf den ersten Blick erkannt, sagte er. Er bediente sich hinsichtlich Watts eines Ausdrucks, den wir nicht wiedergeben werden.

Seit sieben Jahren, sagte er, schuldet er mir fünf Shilling, das heißt sechs Shilling und neun Pence.

Er rührt sich nicht von der Stelle, sagte Tetty.

Er weigert sich zu zahlen, sagte Mr. Hackett.

Er weigert sich nicht zu zahlen, sagte Goff. Er bietet mir vier Shilling und vier Pence an. Sein ganzes Vermögen.

Dann würde er Ihnen nur noch zwei Shilling und drei Pence schulden, sagte Mr. Hackett.

Ich kann ihm nicht den letzten Penny nehmen, sagte Goff.

Warum nicht? sagte Mr. Hackett.

Er will verreisen, sagte Goff. Wenn ich sein Angebot annehme, würde er umkehren müssen.

Das wäre vielleicht das beste für ihn, sagte Mr. Hackett. Vielleicht wird er eines Tages, wenn wir alle tot sind, zurückblickend sagen, Wenn doch Mr. Nesbitt bloß –

Nixon ist mein Name, sagte Goff. Nixon.

Wenn doch Mr. Nixon bloß meine vier Shilling und vier Pence an jenem Abend angenommen hätte und ich umgekehrt wäre, anstatt weiterzugehen.

Lauter Lügen, nehme ich an, sagte Mrs. Nixon, von A bis Z.

Nein, nein, sagte Mr. Nixon, er ist die Aufrichtigkeit in Person. Er wäre, glaube ich, außerstande, eine Unwahrheit zu sagen.

Sie hätten wenigstens einen Shilling annehmen sollen, sagte Mr. Hackett, oder einen Shilling und sechs Pence.

Da ist er jetzt, auf der Brücke, sagte Mrs. Nixon.

Er stand mit dem Rücken zu ihnen, sein Oberkörper hob sich schwach vom letzten Schimmer des Tages ab.

Sie haben uns nicht gesagt, wie er heißt, sagte Mr. Hackett.

Watt, sagte Mr. Nixon.

Ich habe dich nie von ihm sprechen hören, sagte Mrs. Nixon.

Sonderbar, sagte Mr. Nixon.

Ein alter Bekannter? sagte Mr. Hackett.

Ich kann eigentlich nicht sagen, daß er ein Bekannter ist, sagte Mr. Nixon.

Wie ein Kloakenrohr, sagte Mrs. Nixon. Wo sind seine Arme? Seit wann können Sie eigentlich nicht sagen, daß er ein Bekannter ist? sagte Mr. Hackett.

Mein lieber Freund, sagte Mr. Nixon, warum dies plötzliche Interesse?

Antworten Sie nicht, wenn Sie es nicht möchten, sagte Mr. Hackett.

Es ist schwer, darauf zu antworten, sagte Mr. Nixon. Mir ist, als ob er seit jeher mein Bekannter wäre, aber es muß eine Zeit gegeben haben, wo er es noch nicht war.

Wie das? sagte Mr. Hackett.

Er ist bedeutend jünger als ich, sagte Mr. Nixon.

Und Sie sprechen nie von ihm, sagte Mr. Hackett.

Nun ja, sagte Mr. Nixon, es ist durchaus möglich, daß ich von ihm gesprochen habe, es gibt wirklich keinen Grund, warum ich es nicht hätte tun sollen. Allerdings —. Er hielt inne. Dann sagte er, Er gehört nicht zu denen, von denen man gern spricht, es gibt solche Leute.

Bei mir ist das anders, sagte Mr. Hackett.

Er ist weg, sagte Mrs. Nixon.

Nanu, sagte Mr. Nixon. Merkwürdig ist, mein lieber Freund,

wie ich Ihnen geradeheraus sagen will, daß, wenn ich ihn sehe oder an ihn denke, ich an Sie denke und daß, wenn ich Sie sehe oder an Sie denke, ich an ihn denke. Ich habe keine Ahnung, warum.

Soso, sagte Mr. Hackett.

Er ist jetzt auf dem Weg zum Bahnhof, sagte Mr. Nixon. Warum mag er wohl hier ausgestiegen sein?

Hier ist die Penny-Zahlgrenze, sagte Mrs. Nixon.

Das hängt davon ab, wo er eingestiegen ist, sagte Mr. Nixon. Er hat kaum an einem entfernteren Punkt als der Endstation einsteigen können, sagte Mr. Hackett.

Ist das hier überhaupt die Penny-Zahlgrenze, sagte Mr. Nixon, an einer Bedarfshaltestelle? Sie wird doch wohl am Bahnhof sein.

Ich glaube, Sie haben recht, sagte Mr. Hackett.

Warum ist er dann hier ausgestiegen? sagte Mr. Nixon. Vielleicht wollte er ein wenig an die frische Luft, sagte Mr. Hackett, bevor er im Zug eingepfercht werden würde. Wo er doch so überlastet ist, sagte Mr. Nixon. Was soll das? Vielleicht hat er sich in der Haltestelle geirrt, sagte Mrs. Nixon.

Dies ist doch gar keine Haltestelle, sagte Mr. Nixon, im gewöhnlichen Sinne des Wortes. Hier hält die Straßenbahn nur, wenn es verlangt wird. Und da außer Watt niemand ausgestiegen und niemand eingestiegen ist, muß Watt es verlangt haben.

Auf diese Worte folgte Schweigen. Mrs. Nixon sagte schließlich:

Ich kann dir nicht folgen, Goff. Warum sollte er nicht verlangt haben, daß die Straßenbahn hält, wenn er es wünschte? Es gibt keinen Grund, mein Schatz, sagte Mr. Nixon, keinen erdenklichen Grund, warum er nicht verlangt haben sollte, daß die Straßenbahn hält, was er zweifellos getan hat. Aber die Tatsache, daß er verlangte, die Straßenbahn solle halten, beweist, daß er sich nicht in der Haltestelle irrte, wie du zu bedenken gibst. Hätte er sich nämlich in dem Glauben, schon